

PALLOTTIS WERK



Tulpen aus Gródek

Ein überraschender Dank aus der Ukraine
Seite 3

Kamerun

misereor blickt nur nach Afrika
Seite 4

Australien

125 Jahre Pallottiner vor Ort
Seite 6

Franken

Pater Scheer verlässt seine Heimat
Seite 10

DOWNLOAD VON PALLOTTIS WERK

Sie können jederzeit die aktuelle Ausgabe von Pallottis Werk online herunterladen und sich auch frühere Ausgaben anschauen unter www.pallottiner.org/pallottiswerk



Tulpen aus Gródek	Seite 3
Kamerun im Fokus der misereor Fastenaktion	Seite 4
125 Jahre Pallottiner in Australien	Seite 6
Herz-Jesu-Fest	Seite 8
»Missionshelferin« Roswita Becker	Seite 9
Abschied aus Ebern	Seite 10
Pallottinische Spuren im Lebensweg	Seite 11
bunt und bewegt	Seite 12
Im Gedenken	Seite 15



PALLOTTIS WERK // ISSN 1439-6580

Kostenlose Informationszeitschrift der Pallottiner in Deutschland und Österreich.
77. Jahrgang

Erscheint viermal jährlich.
Erscheinungstag dieser Ausgabe:
1. Juni 2026.

Herausgeber:
Pallottiner Körperschaft
des öffentlichen Rechts
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)

Redaktionsanschrift:
PALLOTTIS WERK
Vinzenz-Pallotti-Straße 14
86316 Friedberg (Bayern)
Tel. 0821/60052-0
Fax 0821/60052-546
redaktion@pallottiner.org
www.pallottis-werk.de

Redaktion:
Dr. Eva Kroll
Pater Alexander Holzbach (hz)

Für unverlangt eingesandte
Bücher, Manuskripte, Fotos,
Dias o.Ä. übernehmen wir keine
Haftung. Es erfolgt keine Rück-
sendung.

Vertrieb und Verlag:
Pallottiner KdöR
Wiesbadener Str. 1
65549 Limburg

Satz und Grafik:
FRIENDS
Menschen Marken Medien
www.friends.ag

Herstellung:
Weiss-Druck GmbH & Co. KG
Hans-Georg-Weiss-Straße 7
52156 Monschau
Klimaneutral gedruckt auf
umweltschonend produziertem
Recyclingpapier – ein kleiner
Beitrag zur Bewahrung der
Schöpfung

Bildnachweise:
Titel, Seite 3, 5, 6, 8, 9, 10, 12, 13
und 15: Pallottiner
Seite 7 und 13: KNA
Seite 11: Dieter Fluck

Rätsel: Pater Johannes
Moosmann



Grußwort

Auf das UND kommt es an

Gerade lese ich das Buch »Ghost Stories« von Siri Hustvedt. Die Witwe des 2024 verstorbenen Autors Paul Auster, selbst bekannte Schriftstellerin, verarbeitet in einem Mosaik aus Erinnerungen, Reflexionen, Texten die Trauer um ihren Mann.

Sie schreibt: »Ja, ich trauere um Paul, aber meistens trauere ich um Siri und Paul. Ich trauere um das UND. Ich trauere um das Gefühl, das dieses UND mir in der Welt bereitete. Das UND, in dem er und ich einander überlagerten.«

Sie schreibt über das, was ihre Beziehung, aber eigentlich, was die Welt ausmacht. Weniger das Ich.

Es ist das UND in dem wir leben.

Als Kind – Mutter und Kind, als Paar, als Gemeinschaft.

Wir Menschen definieren uns mehr über das UND.

Über das UNS. Den unsichtbaren Zwischenraum.

Siri Hustvedt beschreibt in der Trauer, was ihr der Partner war:

Sie fühlte sich lebendiger, angenommen. Jemand war da, mit ihr das Leben zu teilen; einer, der sie hinterfragte, mit seiner Stimme hielt. Mit dem sie streiten und sich auseinandersetzen konnte.

Wie steht es um Ihr UND? Mit wem leben Sie in Beziehung?

In Partnerschaft, in Ehe oder Gemeinschaft? Wer sind die Menschen, die Ihr UND darstellen? In Nachbarschaft, Arbeitsplatz, Freundeskreis oder Kirchengemeinde?

Eine große Gefahr ist es, sich auf das ICH zurückzuziehen. In der Illusion, niemanden zu brauchen.

Das UND prägt uns, hält uns.

Zeit, in das UND zu investieren.

Dazu Ihnen allen Gottes Segen, der uns mit seinem Geist neu verbindet!

Ihr

Pater Markus Hau SAC
Provincial



Tulpen aus Gródek

Eine Osterüberraschung aus der Ukraine

Seit Beginn des Angriffskriegs Russlands auf die Ukraine sammelt das Missionssekretariat in Friedberg Spenden, um Menschen in Kriegsnot zu helfen. Denn die Pallottiner in Deutschland haben eine Nähe zur Ukraine. Auch dort gibt es die pallottinische Gemeinschaft. Ein Mitbruder leitet die Caritas des Landes.

Kurz vor dem Osterfest traf im Missionssekretariat in Friedberg ein geheimnisvolles Paket aus der Ukraine ein. Beim Öffnen staunte das Missions-Team Pater Reinhold Maise, Barbara Eichhorn und Patrizia Russo nicht schlecht: Darin lag ein bunter Tulpenstrauss aus Gródek, kunstvoll aus Stoffen gebunden, als herzliches Dankeschön und Ostergruß.

Die Künstlerin heißt Tatiana S. Dank der pallottinischen Ukrainehilfe kann sie im Juni 2026 mit ihren Kindern zur Erholung ans Meer nach Białogóra in Polen fahren. Frau S. hat vier Kinder, darunter drei schwer erkrankte. Tatianas älteste Tochter Diana ist 19 Jahre alt und lebt derzeit in Stettin, wo sie Psychologie studiert. Sie will später als Psychologin Kriegsoffern zu helfen, insbesondere Soldaten. Andrzej, Mariczka und Mateusz mussten sich mehrfacher Operationen unterziehen. Alle diese Eingriffe stehen im Zusammenhang mit einer genetisch bedingten chronischen Erkrankung.

»Unsere Hoffnung ist, dass bald der Frühling beginnt«

Wie in vielen anderen Teilen der Ukraine spüren die Menschen in Gródek die Auswirkungen des Krieges jeden Tag. Häufig kommt es zu Stromausfällen. In den Schulen ist es sehr kalt; die Kinder sitzen in Jacken und warmer Kleidung im Unterricht. »Unsere Hoffnung ist, dass bald der Frühling beginnt. Und dafür sei Gott gepriesen!« schreibt Schwester Karolina.

Schwester M. Karolina Słomińska ist eine polnische Pallottinerin, die in Gródek nahe Lwiv (deutsch: Lemberg) in einer Pfarrei tätig ist. Dort kümmert sie sich um die Kinder- und



Staunen und Freude in Friedberg (v.l.n.r.): Patrizia Russo, Barbara Eichhorn und Pater Reinhold Maise.

Jugendarbeit und organisiert jedes Jahr eine Auszeit für bedürftige Familien. Gerade Mütter mit ihren Kindern brauchten »Auszeit vom Krieg«, um nicht zu verzweifeln, so Schwester Karolina.

Im Juni dieses Jahres kann eine 50-köpfige Gruppe aus Gródek ins polnische Białogóra fahren. Białogóra (deutsch: Wittenberg) ist ein ruhiges Ostseebad im Norden Polens, etwa 90 Kilometer von der Hafenstadt Gdańsk (deutsch: Danzig) entfernt.

»Wir haben uns über den bunten Ostergruß aus Gródek sehr gefreut«, sagt Pater Reinhold Maise. »Die Osterüberraschung aus der Ukraine zeigt, dass unsere Hilfe immer wieder

bedürftige Menschen erreicht und ihr Leben ein wenig bereichern kann. Sie zeigt auch, dass die langjährige Zusammenarbeit mit den polnischen Schwestern weiterhin Früchte trägt. Das macht uns Hoffnung.« Und er fügt hinzu: »Ein herzliches Dankeschön an alle Wohltäterinnen und Wohltäter hierzulande sowie an alle Engagierten vor Ort.«

Josef Eberhard

»Hier fängt Zukunft an«

Kamerun war das Beispielland für die diesjährige Eröffnung der Fastenaktion von misereor

In diesem Jahr fand am 1. Fastensonntag die Eröffnung der katholischen Fastenaktion von misereor in Hofheim am Taunus statt. Mit ihrem jährlichen Fastenopfer am 5. Fastensonntag unterstützen die deutschen Katholikinnen und Katholiken ihre Mitchristen in Afrika, Asien und Lateinamerika. Um die Arbeit von misereor zu veranschaulichen und darüber zu informieren, wählt das in Aachen ansässige Hilfswerk jährlich ein Beispielland aus. Die Wahl fiel 2026 auf Kamerun.

Kamerun ist mit knapp 30 Millionen Einwohnern ein Land mit vielen Herausforderungen. Die schulische und berufliche Ausbildung junger Menschen ist schwierig, denn Bildung ist teuer, und eine berufliche Ausbildung ist für viele nicht gesichert. Um diese Not zu lindern und Chancen zu eröffnen, gibt es zahlreiche Projekte der Caritas, besonders in den großen Städten Douala, dem wirtschaftlichen Zentrum mit rund vier Millionen Einwohnern, und in Yaoundé, der Landeshauptstadt. Das Bistum Limburg wählte Hofheim am Taunus als deutschlandweiten Eröffnungsort aus, weil es in der Region viele gute Beziehungen zu kameruner Gemeinden gibt. Das zeigte auch das abwechslungsreiche Programm in der Hofheimer Stadthalle.

Mut zu im erneuen Anfängen

Das Fernsehen des Hessischen Rundfunks übertrug den Eröffnungsgottesdienst live aus der Kirche St. Peter und Paul in Hofheim. Der Limburger Bischof Georg Bätzing konnte unter anderen den Bischof von Douala, Samuel Kleva, begrüßen. Das Motto der misereor-Aktion lautete »Hier fängt Zukunft an«. Und es wurden Beispiele vorgestellt, wie die Caritas der Diözese Douala jungen Menschen zu einer Berufsausbildung verhilft. Denn die Jugendarbeitslosigkeit ist in Kamerun ein großes Problem. In seiner Predigt fragte Bischof Bätzing, wie wohl in den Ohren der jungen Leute in Kamerun das Wort Zukunft klinge im Unterschied zu deutschen Ohren. Hier viel Unsicherheit wegen der derzeitigen geopolitischen Verwerfungen, dort viel Unsi-

cherheit wegen mangelnder beruflicher Perspektiven. Mit Blick auf das Evangelium des Ersten Fastensonntags erinnerte der Bischof daran, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebt, sondern auch vom Vertrauen auf Gott. »Das schenkt Perspektive. Denn es ist nicht alles festgelegt.« Das schaffe Mut zu immer neuen Anfängen.

Nach dem Gottesdienst stand das Motto »Hier fängt Zukunft an« in der Stadthalle von Hofheim noch einmal anders im Mittelpunkt. In einem Interview erzählte z.B. Pauline Maiday aus Douala, wie sie durch die Caritas gefördert wurde, eine eigene Boutique für Taschen zu eröffnen. Das Geschäft läuft gut und sie kann jungen Frauen eine Mitarbeit anbieten. Sie hatte Jura studiert, dann eine Ausbildung in der Logistik gemacht und anschließend das Schicksal vieler junger Leute in Kamerun erlebt: sie fand keinen Arbeitsplatz.

Bischof Kleva deutete im Interview vorsichtig an, dass es zu den großen Herausforderungen der Politik seines Landes gehöre, Arbeitsplätze zu schaffen. Bischof Georg Bätzing sprach über die besonderen Beziehungen seines Bistums zu Diözese Kumbo im englischsprachigen Teil Kameruns. Die Bistumspartnerschaft besteht seit Anfang der 1990er Jahre und leidet derzeit unter den Konflikten zwischen dem französischsprachigen und dem englischsprachigen Teil Kameruns. Austausch und Besuche sind kaum möglich. So erzählte der Bischof von einem geplanten Partnerschafts-Besuch in Kumbo, als er aus Sicherheitsgründen in der Hauptstadt Yaoundé bleiben musste und nicht in den Nordwesten

reisen konnte. Er habe sich aber dann gewundert und gefreut, wie oft er das Wort Limburg gehört habe. Und das mit großer Wertschätzung. 1890 waren Limburger Pallottiner als Missionare in die damals deutsche Kolonie gegangen. Der Leiter der Gruppe, Pater Heinrich Vieter, wurde 1905 im Limburger Dom zum ersten katholischen Bischof für Kamerun geweiht. Spontan grüßte denn auch Bischof Bätzing von der Bühne in Hofheim den Rektor des Missionshauses in Limburg, Pater Alexander Holzbach, und dankte für das Engagement der deutschen Pallottiner in Kamerun.

misereor-Sonntag in Friedberg

Nicht ohne Grund feierte man auch in Friedberg in der Wallfahrtskirche Herrgottsruh den 5. Fastensonntag als misereor-Sonntag mit besonderer Gestaltung. Der Wallfahrtsdirektor, Pater Hans Jochaim Winkens, war von 2005 bis 2007 der letzte Provinzial der Limburger Pallottinerprovinz und somit auch für Kamerun zuständig. Er kennt das Land gut, in dem es heute eine eigene Pallottiner-Provinz mit über 100 Mitbrüdern gibt. In seiner Predigt verwies Pater Winkens auf die Pfarreien und Schulen, die Ausbildungsschreinerei und die Nähschule der Gemeinschaft in Kamerun. »Da leisten wir Pallottiner mit unseren Möglichkeiten einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung junger Menschen in Kamerun«, so Pater Winkens.

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes lag beim Gloria-Chor der Wallfahrtskirche unter der Leitung von Vincent Semenou. Die Orgel spielte Dr. Michael Spannagl. Chor, Orgel und Ministrantenschar sorgten für eine begeisterte Atmosphäre in der Wallfahrtskirche, so dass sich am Ende die Gemeinde mit großem Applaus bedankte.

Johannes Funk/hz



Er kennt Kamerun. Pater Hans Joachim Winkens leitete am 5. Fastensonntag den misereor-Gottesdienst in der Wallfahrtskirche Herrgottsruh.



Afrikanische Klänge in Bayern. Der Gloria-Chor begeisterte die Gottesdienst-Gemeinde in Friedberg.



Kameruner Klänge im Taunus. Im misereor-Eröffnungsgottesdienst in Hofheim sang auch der Frankfurter Chor »Elougui«. Der Name stammt aus der Douala-Sprache und bedeutet »Gesang«.

»Im Haushalt Gottes geht nichts verloren«

Vor 125 Jahren kamen Pallottiner aus Limburg nach Australien

Im Jahr 1900 ist der Bischof von Geraldton in Rom, um Papst Leo XIII. über die traurige Lage der Kirche in den Kimberleys in Nordwestaustralien zu berichten. In dem riesigen Gebiet lebten überwiegend Aborigines und nur wenige französische Trappisten versuchten kirchliches Leben aufzubauen. Sie hatten aufgegeben. Der Bischof war ratlos. Der Papst ermutigte ihn, in Rom auf Suche zu gehen. Er wandte sich an den aus England stammenden Generalrektor der Pallottiner, Pater William Whitmee. Der versprach Hilfe und wandte sich an den Rektor des Missionshauses in Limburg, Pater Max Kugelman. Whitmee hatte Deutschland bereist und sich 1892 stark für die Gründung einer Niederlassung dort eingesetzt. Er bewunderte den Missionseifer der deutschen Katholiken und hoffte auch jetzt auf Hilfe. In Limburg dürfte man zögerlich gewesen sein und in Kamerun war man entsetzt.

Seit 1890 waren deutsche Pallottiner in der Kolonie Kamerun tätig. Seit 1892 gab es das Missionshaus in Limburg, das die Arbeit in Afrika mit ganzer Kraft unterstützte. Und nun sollte die letztlich noch im Aufbau befindliche Gemeinschaft ein zweites Missionsgebiet stemmen?

Die Brüder ernähren die Missionsstationen und Schulen

Wie auch immer. Am 11. März 1901 trafen die ersten Pallottiner aus Limburg in Beagle Bay ein. Leiter der Gruppe war Pater Georg Walter, der schon einige Jahre in Kamerun Erfahrung gesammelt hatte. Mit ihm kam der junge irische Pater Patrick White und zwei Brüder, der Schlesier Matthias Kasperek und der Bayer Augustin Sixt. Anderntags übernahmen sie

eine Schule mit 30 Kindern und wurden sofort mit der australischen Wirklichkeit konfrontiert. Die Kultur der nomadenhaft lebenden Aborigines, die in Deutschland damals allgemein als »primitives Steinzeitvolk« bezeichnet wurden, und europäisches Denken vertrugen sich nur schwer. Es begann beidseitig ein großer Lernprozess.

1902 verließ der letzte Trappist die Stadt Broome; die Pfarrei wurde nun auch von den Pallottinern übernommen. Nach und nach kamen Patres und Brüder aus Limburg und wirkten in der Pfarrpastoral, in Schulen und in der Landwirtschaft. Letzteres leisteten großartig die Brüder, denn es galt, die Missionsstationen und die Kinder in den Internatsschulen zu ernähren. 1909 war Pater Wilhelm Droste nach Australien gekommen. Er konnte nicht ahnen, dass er fünf Jahre später mit fünf Brüdern das ganze Missionsgebiet aufrechterhalten musste, waren doch durch den Ersten Weltkrieg deutsche Missionare lange Zeit unerwünscht.

Gelungenes Miteinander von Pallottinern und »Laienmissionaren«

1925 war diese schwierige Zeit vorbei und der Vatikan konnte die kirchliche Struktur in Australien neu ordnen. Die Kimberleys wurden 1928 zu einem Apostolischen Vikariat erhoben und Pater Otto Raible zum Vikar ernannt.

Pallottiner und Laien wirken gut zusammen: Treffen der Verantwortlichen in Rossmoyne.



Der aus Stuttgart stammende Pallottiner war schon in Kamerun tätig gewesen, kam aus gesundheitlichen Gründen wieder in die Heimat, wirkte als Feldgeistlicher, dann in Freising und in Trautenau. Nur schweren Herzens übernahm er Verantwortung in Australien. 1935 wurde er in der Marienkirche in Limburg zum Bischof geweiht. Auf seiner Rückreise nahm er unter anderen die Patres Hermann Nekes und Ernst Worms mit, die sich große Verdienste um die Erforschung der Lebensweisen und der Sprache der Aborigines erwarben.

Die Zeit des Zweiten Weltkrieges war wieder eine schwere. Doch konnte Limburg in den 1950er Jahren erneut etliche Brüder und Patres nach Australien senden. Die Gemeinschaft hatte inzwischen auch Niederlassungen in Melbourne und Sidney. Und man hatte Ideen. Die Patres spürten, dass sie den großen Herausforderungen unter den Aborigines allein nicht gewachsen waren. So entstanden Gruppen von so genannten »Laienmissionaren«. Katholikinnen und Katholiken aus den großen Städten Ostaustraliens gingen für drei Jahre in die Kimberleys und halfen in Schulen, Kindergärten und Gemeinden. So entstand mit den Jahren eine große Gruppe von »pallottinischen Laien« ganz im Sinne des Unio-Gedankens Vinzenz Pallottis. Die bekanntesten Protagonisten dieser »Erfindung« waren die Patres Walter Silvester (1919 – 2005) und Johannes Jobst (1920 – 2014). Er stammte aus Brennbach in der Oberpfalz und war von 1959 bis 1995 Bischof von Broome. Er wurde bekannt als einer der jüngsten Bischöfe des Zweiten Vatikanums und als der »fliegende Bischof«. Das Bistum hat etwa die Fläche Frankreichs; darum machte Bischof Jobst den Flugschein.

An der Seite der Aborigines

Den Pallottinern in den Kimberleys war die Arbeit für und mit den Aborigines immer ein wichtiges Anliegen. Genannt sei Pater Werner Kriener (1920 – 2014) aus Münster. Er lebte gerne unter den Aborigines, studierte etwa ihre Initiationsriten und integrierte sie in seine Firmvorbereitung. Überhaupt feierte er Gottesdienste lieber unter Bäumen oder

an Flüssen als in festen Räumen. Stark war auch sein soziales Tun, denn viele Aborigines hatten Probleme, ihr Leben im modernen, westlich geprägten Australien zu meistern. Genannt sei auch Pater Thomas Bachmair (1872 – 1918), der in Beagle Bay den ersten Steinbau der Region errichtete. Die mit Perlmutter-Altären gezielte Herz-Jesu-Kirche gehört heute zu den touristischen Zielen Nordwestaustraliens.

Pater Kevin McKelson war nicht allein sozial aktiv; er schuf eine »Aborigines-Liturgie« mit einem eigenen Hochgebet, das im Mai 2024 Anerkennung durch die Australische Bischofskonferenz fand. Die Arbeit im Exerzitienzentrum in Millgrove (Victoria) und die auch ins Deutsche übersetzten Schriften von Pater Pat Jackson haben die weltweite pallottinische Unio beflügelt.

Die deutsche Präsenz in Australien endete 2025 mit dem Tod von Pater Benno Rausch. Pater Dean Breadbury, der in Vallendar studierte, hegt noch gute Kontakte nach Deutschland. Er verweist immer, wenn es um die Pallottiner-Geschichte in Australien geht, auf das Buch von Schwester Brigida Nailon, die ein Lieblingswort von Bischof Raible als Titel wählte: »Im Haushalt Gottes geht nichts verloren«. Schwester Brigida gehört zu den in Irland gegründeten John-of-God-Schwestern, die Jahrzehntlang gut mit den Pallottinern zusammenarbeiteten.

Heute wirken in Australien 13 Pallottiner; sechs stammen aus Indien, fünf aus Australien, einer aus Schottland und einer aus Myanmar.

In Kirche und Staat: die Spannung von Tradition und Moderne ist in Australien allgegenwärtig.
hz





12. Juni 2026: Herz-Jesu-Fest. Patronatsfest der deutsch-österreichischen Pallottinerprovinz. Als 1922 das Noviziat der damaligen Südprovinz von Konstanz nach Untermerzbach umzog, nannte man das Haus im Frömmigkeitsgeist der Zeit Herz-Jesu-Heim. Als 1954 eine große Kapelle angebaut wurde, erhielt der Münchner Künstler Max Faller den Auftrag, die Altarwand zu gestalten. Er ließ sich vom Johannesevangeliums inspirieren: »Einer der Soldaten stieß mit einer Lanze in Jesu Seite und sogleich floss Blut und Wasser heraus.« (Joh 19,34).

Der Korpus der Altarwand kam nach der Schließung des Hauses 2009 an die Mauer des Pallottiner-Friedhofes in Limburg. Auch wenn die Herz-Jesu-Verehrung heute nicht mehr die Bedeutung hat wie in den 1920er und 1950er Jahren, das Bildwort von Jesu Herz steht immer neu für die vorbehaltlose Liebe und Treue Gottes zu seiner Schöpfung. Denn die Bibel sagt es oft: Gott hat ein Herz für die Menschen.



»Ich möchte die Zeit nicht missen«

Roswitha Becker war elf Jahre »Missionshelferin« in Australien

Wir sitzen in ihrem mit Erinnerungen und Märchenbüchern gefüllten Zimmer im »Haus Felizitas« der Pallottinerinnen in Limburg. Nach einem Sturz ist Roswitha Becker 2022 hier eingezogen. Sie wollte im pallottinischen Dunstkreis bleiben und ihre Heimat, Falkenstein im Taunus, ist in der Nähe. Erinnerungen an Australien prägen das Gespräch. Wir kramen in Alben mit Fotos aus alten Zeiten.

Nach ihrer Ausbildung an der Pädagogischen Fachschule in Bad Homburg und verschiedenen Praktika in Kindergärten und sozialen Einrichtungen wollte die junge Frau Auslandserfahrungen machen. Die Eltern widersetzten sich ihrem Wunsch, in das damals noch Apartheitsgeprägte Südafrika zu gehen.

Roswitha Becker war stark in der »Christlichen Arbeiterjugend« des Bistums Limburg engagiert. Eines Tages tauchte der damalige CAJ-Kaplan, Pater August Grezinger, in der Familie auf. Er hatte den Pallottinerbischof Johannes Jobst von Broome mitgebracht. Nach einem langen Gespräch waren auch die Eltern einverstanden und Roswitha Becker ging zu den Pallottinern nach Australien. Lachend erzählt sie von der sechswöchigen Seefahrt 1965, auf der sie meist krank war. »Und ich wollte und sollte doch mein Englisch verbessern.« In Derby übernahm sie einen Kindergarten, den sowohl Kinder europäischer Abstammung als auch Aborigines-Kinder besuchten. Sie liebte die Arbeit, litt aber unter dem heißen Klima, gefährlichen Schlangen und lästigen Insekten. 1973 kehrte sie nach Falkenstein zurück und arbeitete im dortigen Kindergarten. Zwei Jahre später gab sie dem Drängen von Pater Johannes Lümme nach und ging wieder nach Australien. In Perth leitete sie ein Mädcheninternat und versuchte, die Aborigines-Schülerinnen in ihrer Entwicklung zu stärken und zu fördern. 1976 kam sie endgültig nach Deutschland zurück. Wieder half Pater Grezinger, dass sie in der pallottinischen Familie bleiben konnte. Für 25 Jahre wird sie Erzieherin am Vinzenz-Pallotti-Kolleg in Rheinbach. Hier findet sie neue Heimat, knüpft Beziehungen und bleibt auch nach ih-

rer Pensionierung 2001 in der Stadt. Sie pflegt die Kontakte nach Australien, nicht zuletzt zu anderen »Missionshelfern«, und besucht auch mal wieder ihre alten Wirkungsstätten. Sie ist dankbar für ihre Erfahrungen und sagt: »Ich kann jungen Leuten nur raten, zu reisen und im Ausland zu arbeiten. Das öffnet für andere Kulturen und weitet das Weltbild.« Sie sagt auch: »Der Anfang in Derby war schwer. Ohne meinen Glauben wäre ich nach vier Wochen wieder heimgefahren.« Ihr Resümee aber lautet: »Ich möchte die Jahre in Australien nicht missen«. Hier vertiefte sie auch ihr Hobby, Märchen zu erzählen. Sie liest gerne und ist seit ihrer Rheinbacher Zeit Mitglied einer Märchenerzählgruppe. Sie kann heute nicht mehr selbst auftreten, aber sie erzählt immer noch Märchen am Handy. Roswitha Becker macht in ihrem Sessel im Seniorenheim einen zufriedenen Eindruck. »Ja«, sagt die heute 86jährige, »ich hatte ein erfülltes, sinnvolles Leben mit vielen guten Erfahrungen und Begegnungen. Ich bin dankbar.«

Bilder von Australien in Alben und im Herzen. Roswitha Becker im »Haus Felizitas« in Limburg.

hz



Mit fränkischer Sprache und Frömmigkeit

Pater Gottfred Scheer wirkte 16 Jahre unter den Menschen seiner Heimat

Als 2009 die Pforte des Herz-Jesu-Heimes in Untermerzbach schloss, war das Verständnis und die Trauer groß. Denn viele Menschen hatten das Noviziat, die Arbeit und die Mission der Pallottiner ideell und finanziell seit der Ankunft im Frankenland 1922 gut unterstützt. Beliebt waren die Einkehrtage, die im ganzen Land angeboten wurden, die Information über die Gemeinschaft boten, Glaubensvertiefung ermöglichten, und Begegnung. Zuletzt hatte Pater Franz Büttner diese Einkehrtage gehalten. Seit 2007 unterstützte ihn dabei von Limburg aus Bruder Rainer Budeus.

Als Pater Büttner 2009 nach Salzburg wechselte, übernahm Pater Gottfried Scheer die Einkehrtage. Glaubensvertiefung war ihm schon immer ein Anliegen, denn seit Jahrzehnten war er schon in der Cursillo-Bewegung tätig. Und er liebt die Menschen im Frankenland. Er stammt aus Wiesen bei Bad Staffelstein. Also aus dem »Gottesgarten am Obermain«, wie man auf einem Schild an der Autobahn lesen kann. Pater Scheer kennt die Gewohnheiten und die Frömmigkeit der Menschen vor Ort und spricht ihre Sprache. Nach seiner Priesterweihe 1971 war er als Erzieher und Internatsleiter in Bruchsal tätig, musste dann eine schwere Erkrankung verkraften und wirkte nun in Stuttgart, Eichstätt und Hochaltingen. Zunächst reiste er zu den Einkehrtagen an und war dann glücklich, 2013 die Seelsorge im Kloster Maria Bildhausen in der Nähe von Münnerstadt übernehmen zu können. Hier hat das Dominikus-Ringeisen-Werk eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Hier Gottesdienste zu feiern und mit den Bewohnern und den Mitarbeitenden Kontakt zu halten, das liebte Pater Scheer. Neben seiner Wohnung gab es auch ein Zimmer für Bruder Budeus. So konnten die beiden Pallottiner im Jahr bis zu 35 Einkehrtage halten von Aschaffenburg bis Memmelsdorf, von Nürnberg bis Lichtenfels.

Die Altersgrenze von 75 Jahren zwang Pater Scheer 2020, das geliebte Maria Bildhausen zu verlassen. Er konnte eine Wohnung in Ebern beziehen, die auch ein Gästezimmer für Bruder Budeus hatte. Die Pfarrer in der Umgebung waren froh, noch einen Priester in der Nähe zu haben, denn Pater Scheer predigt gut und gerne. Und die Pallottiner-Freunde im Frankenland waren froh, dass es weiterhin die gewohnten Einkehrtage gab. Als aus gesundheitlichen Gründen Bruder Budeus diese nicht mehr begleiten konnte, übernahm dankenswerterweise Frau Edda Tielke diese Aufgabe. Sie hatte Pater Scheer in Hochaltingen kennen gelernt.

Der Sohn des Frankenlandes ist ein theologisch belesener Seelsorger mit einer tiefen, von Vinzenz Pallotti geprägten Spiritualität. Und er ist Realist. Deshalb hat er schweren Herzens beschlossen, die Einkehrtage aufzugeben und seinen Alterssitz in Limburg im Missionshaus zu nehmen. In Ebern hielt er in der Fastenzeit seinen letzten Einkehrtag mit 40 Personen. Es gab einen herzlichen Abschied mit Trauer und Verständnis. »Der Schritt nach Limburg ist mir nicht leicht gefallen«, sagt Pater Scheer. Er habe immer gerne Kontakt zu den Pallottiner-Freunden gehalten und sie begleitet in der Vertiefung des Glaubens. Denn es komme heute für alle Christen darauf an, ihren Glauben zu kennen und ihn im Alltag in Wort und Tat zu bezeugen.

hz

Abschied aus Ebern. V.l.n.r.: Frau Edda Tielke, Bruder Rainer Budeus und Pater Gottfried Scheer.



Geprägt von Pallottinern

Jörg Klärners Lebensweg vom Jugendleiter in St. Marien in Limburg zum Caritasdirektor in Hessen

Als kleiner Junge schon hörte Jörg Klärner von zu Hause aus die Glocken der Pallottinerkirche St. Marien. Die Pfarrei wurde sein zweites Zuhause. Hier war er im Kindergarten und übernahm bereits in jungen Jahren Verantwortung als Kinder- und Jugendleiter. Dabei lernte er, was es bedeutet, sich für andere einzusetzen. Das sollte sein Leben bis heute bestimmen. Im Februar 2018 wurde Jörg Klärner Direktor des Caritasverbandes der Diözese Limburg. Vor einigen Wochen hat er zusätzlich den Vorsitz der Hessen-Caritas übernommen. In dem Zusammenschluss der Verbände Fulda, Limburg und Mainz vertritt der 61-Jährige in mehr als 1.300 Einrichtungen über 30.000 Hauptamtliche sowie nahezu ebenso viele ehrenamtlich Engagierte.

Eine steile Karriere, deren erste Schritte Klärner seinen Wegbereitern, den Pallottinerpatres Ferdinand Kerstin und dessen Nachfolger Bernhard Pieler, verdankt, die über drei Jahrzehnte als Priester die Pfarrei St. Marien leiteten. Sein Religionslehrer an der Tilemannschule war Pater Werner Bock. »Mein Vater Manfred hat in der Pallottiner-Druckerei gearbeitet. Ich bin bei den Pallottinern groß geworden, kannte alle Brüder und das ganze Gelände.« Pater Alexander Holzbach, Rektor des Limburger Missionshauses, erinnert sich: »Ich habe Jörg und die ganze Clique der Pfarrjugend 1982 als Kaplan von meinem Vorgänger, Pater Hubert Lenz, übernommen. Jörg war 15 Jahre aktiv im Vorstand des Kellerclubs, einem beliebten Treffpunkt in St. Marien. Ein Organisationstalent für Fahrten und Feten.« Er war Gruppenleiter sowie Mitglied im Pfarrjugendrat und Verwaltungsrat.

Klärner: »Bei Bruder Karl Gerding haben wir in der Schreinerei Möbel für den Kellerclub gefertigt. Für Schlosserarbeiten gingen wir zu Bruder Alfons Tamm.« Zunächst als Teilnehmer, später als Betreuer der Osterfreizeiten, denkt der 61-Jährige mit etwas Wehmut an die Kinderfeste der achtziger Jahre zurück: »Das waren riesige Veranstaltungen.« Er war dabei, wenn es um die Gestaltung der regelmäßigen Jugendgottesdienste ging. Mit Jugendlichen legte er den Teppich für das Fronleichnamsfest. In Gottesdiensten übernahm den Lektorendienst.

St. Marien war bekannt für tolle Jugendarbeit

Lebhaft erinnert er sich auch an die Kaplanzeit von Werner Meuer und danach an die Zeit mit dem kürzlich verstorbenen Pater Heinz-Willi Rivert. Klärner: »St. Marien war bekannt für tolle pfarrliche und offene Jugendarbeit. Wir hatten wöchentliche Gruppenstunden. Unvergesslich sind unsere Clubabende, Feten, Fußballturniere, Theaterwochen und Fahrten.« Über die Pfarreiarbeit hinaus betätigte sich Klärner zehn Jahre als

Betreuer und Fahrtenleiter für das Kreisjugendamt im In- und Ausland. Nach dem Abitur 1984 studierte Jörg Klärner Volkswirtschaftslehre in Mainz und übernahm 1995 seine erste berufliche Stelle beim Diözesancaritasverband Limburg. 2008 wechselte er nach Lünen/Lippe. Vier Jahre war er dort Geschäftsführer und Vorstandsmitglied im Caritasverband, danach seit August 2011 als Geschäftsführer in der St.-Raphael-Caritas Alten- und Behindertenhilfe in Mayen/Eifel für 1.400 Beschäftigte zuständig.



Im Februar 2018 kehrte Klärner nach Limburg zurück übernahm die Caritas-Direktorenstelle. Mit seiner Führungs- und Leitungserfahrung nimmt er Menschen in prekären Lebenssituationen in den Blick. Ihnen mit den Diensten der Caritas Hilfsangebote zu machen und in Verhandlungen mit staatlichen Stellen entsprechende Voraussetzungen zu schaffen, gehört heute zu seinen Hauptaufgaben.

Dieter Fluck



An der Vinzenz Pallotti University in Vallendar nimmt das Thema Interkulturalität sowohl in Forschung und Lehre als auch für die Lern- und Lebensgemeinschaft eine bedeutende Rolle in der Theologischen Fakultät ein. Interkulturalität und Interdisziplinarität spiegeln auch die Werte Vinzenz Pallottis wider, die durch die Würde des Menschen und die Einheit in der Vielfalt geprägt sind. Um diesen Schwerpunkt zu stärken hat Vallendar nun zwei anerkannte Persönlichkeiten als Honorarprofessoren gewinnen können.

Prof. Dr. Mariano Delgado (Interkulturalität und christliche Kulturgeschichte) war bis zu seiner Emeritierung 2025 an der Uni-

versität Freiburg/Schweiz tätig. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Kirchengeschichte als Missionsgeschichte und christliche Religions- und Kulturgeschichte, Studien zu Bartolomé de Las Casas und der spanischen Mystik, politische Theologien im 16. und 20. Jahrhundert sowie interreligiöser Dialog. Prof. Dr. Matthias Kopp (Fundamentaltheologie und interkulturelle Kommunikation) ist seit 2009 Pressesprecher und Leiter der Pressestelle/Öffentlichkeitsarbeit der Deutschen Bischofskonferenz gewählt. Er wurde 2024 an der Vinzenz Pallotti University mit einer Arbeit über das Christentum im Irak zum Dr. theol. promoviert.



Prof. Dr. Mariano Delgado



Prof. Dr. Matthias Kopp



Es ist gute Tradition, dass sich einmal im Jahr die Leitungen der deutsch-österreichischen Pallottinprovinz und die Schweizerische Provinzleitung treffen. Dabei geht es um Austausch und Informationen über die jeweilige Entwicklung und den Stand gemeinsamer Projekte, etwa in der Mission. Das diesjährige Treffen der Provinzleitungen fand im März auf dem Hersberg statt.



Das Foto zeigt von links nach rechts die Patres Martin Manus, Kiran Gottipati, Erich Schädler, Björn Schacknies, Markus Hau, Andy Givel, Alexander Diensberg, Rainer Schneiders, Jürgen Heite und Sascha Heinze.



Im Mittelpunkt der diesjährigen Fortbildung für ältere Mitbrüder im Pastoraltheologischen Institut in Friedberg stand der Schriftsteller, Pfarrer und Universitätsprofessor Tomáš Halík. Seit vielen Jahren inspiriert er mit seinen Büchern die christliche Welt. Kritisch analysiert er die Lage des Christentums und der Kirchen. Er kritisiert Klerikalismus, aber auch Vereinsamung und Provinzialismus in der Gesellschaft. Seine These: »Das Christentum steckt in einem Mittagstief, das lähmt. Dadurch fehlt eine wesentliche prägende Kraft für die Gesellschaft.« Deshalb spricht sich Halík für ein »reiferes Christentum« aus. In die Gedankenwelt Halíks führte Pfarrer Dr. Bernhard Ehler ein. Als Spiritual im Augsburg-



Priesterseminar hat er sich intensiv mit dem Werk Halíks auseinandergesetzt. Er konnte den Teilnehmern die unterschiedlichen Gedanken und Impulse Halíks strukturiert näherbringen. Dabei stand auch die außergewöhnliche Biographie Halíks im Mittelpunkt. Seine Beobachtungen und Analysen konnten von

den anwesenden Pallottinern gut nachvollzogen und durch eigene Erfahrungen bestätigt werden. Und auch das wurde deutlich: Halíks prophetische Perspektiven für ein Christentum von morgen passen gut zur prophetischen Botschaft Vinzenz Pallottis.

(An der Fortbildung nahmen teil: P. Fuchs, P. Dutzi, P. Stephan, P. Kiefer, Pfr. Knipp, P. Wasensteiner, Pfr. Ehler, P. Mäntele, P. Vaz, fr. Schmid, P. Kücking, P. Weissinger und P. Landwehr (von links, erst sitzend dann stehend))



Seit September 2025 ist Malawi eine Delegatur der Herz-Jesu-Provinz, hat also eine immer stärkere Eigenverantwortung. Im März fand die erste Delegaturversammlung statt unter dem Motto: »Ein Geist, eine Sendung – Unsere gemeinsame Vision leben.« Aus Friedberg waren der Provinzial, Pater Markus

Hau, und Provinzrat, Pater Alexander Diensberg, angereist. Pater Hau erinnerte in seinem Statement an die große Verantwortung jedes Mitbruders vor Ort und dass jeder bereit sein müsse, zum Wohl des Ganzen tätig zu sein. Der erste Delegat, Pater Richard Nyasaland, ermutigte seine Mitbrüder, den Geist der Einheit und der Zusammenarbeit zu vertiefen.

In einem Dankgottesdienst gedachte man des Beginns pallottinischer Arbeit in Malawi von zehn Jahren, die heute überwiegend in der Pfarr- und Wallfahrtsseelsorge besteht.



Mit viel Kreativität, Musik und beeindruckendem Engagement haben 45 Kinder und Jugendliche im Alter von sieben bis 14 Jahren das Musik- und Kreativprojekt »Alle an Bord« in der Pallottikirche Vallendar auf die Bühne gebracht. Nach nur anderthalb Tagen intensiver Vorbereitung in Haus Wasserburg präsentierten sie am 8. März eine rund einstündige Aufführung vor einer voll besetzten Kirche und begeisterten das Publikum mit einer Mischung aus Musik, Theater und selbst entwickelten Ideen.

Im Mittelpunkt stand eine Geschichte über Tiere, Verantwortung und die Frage, wie Menschen künftig miteinander und mit ihrer Umwelt umgehen wollen. Humorvoll und nachdenklich griffen die jungen Teilnehmenden Themen wie Artenschutz, Zusammenhalt und Zukunft auf. Dabei entstand ein lebendiges



Bühnenstück, das von den Kindern selbst mitgestaltet wurde. Die Musik und Lieder stammten von Pater Jörg Gattwinkel. Begleitet wurden die jungen Künstlerinnen und Künstler vom Komponisten am Flügel und von Noah Sahinkuye an der Violine. Das Projekt zeigte eindrucksvoll, wie Musik, Theater und Kreati-

vität Kinder und Jugendliche zusammenbringen können und wie sie dabei wichtige Themen unserer Zeit auf ihre eigene, berührende Weise zum Ausdruck bringen.



Am 12. April wählte die Synode der Chaldäischen Kirche, die aus Sicherheitsgründen in Rom tagte, Erzbischof Emil Shimoun Nona zum neuen Patriarchen ihrer Kirche. Er residiert nun als Paul III. in Bagdad. Der neue Patriarch der mit Rom unierten Chaldäischen Kirche wurde am 1. November 1967 in Alqosch geboren und war einige Jahre Bischof des 30 km entfernten Mossul, einer Christenhochburg im Irak. Das weckt in der pallottinischen Familie gute Erinnerungen. Aus Alqosch stammte ein guter Weggefährte Vinzenz Pallottis, Professor für Orientalische Sprachen in

Rom, der seine Kirche dort auch beim Heiligen Stuhl vertrat. Mit Vinzenz Pallotti baute er die Vereinigung des Katholischen Apostolates auf, deren Anfänge von einem Buchprojekt für die Chaldäischen Christen im Irak geprägt war. Thomas Alkuschi (so nannte er sich wegen seiner Herkunft) starb 1843 in Rom. Und Pallotti musste dafür sorgen, dass seine große Bibliothek in seine Heimat kam. Die Wahl des Patriarchen lenkt den Blick neu auf die Chaldäische Kirche mit ihren gut einer halben Million Mitgliedern, von denen mehr als die Hälfte im Irak leben.



» Pallottiner Pilgerfahrten 2026

Busreisen:

29.06. – 05.07.2026

Literarische Reise entlang des Neckars – »In deinen Tälern wachte mein Herz mir auf« (Friedrich Hölderlin). Begleitung: P. Björn Schacknies SAC

12.09. – 19.09.2026

Wangerooge – Erholungs-Tage auf der Insel. Begleitung: P. Wilhelm Landwehr SAC

29.12. – 04.01.2027

Jahreswechsel im bayerischen Klosterdorf St. Ottilien. Leitung: vorauss. P. Björn Schacknies SAC

Flugreisen:

08.10. – 14.10.2026

Fatima und Lissabons Küstenregion: Pilgerreise durch Portugal. Begleitung: P. Hans-Joachim Winkens SAC

Pallottiner

Pilgerfahrten 2026

Wiesbadener Straße 1
65549 Limburg

Tel.: 06431 941943

pilgerfahrten@pallottiner.org

info@tobit-reisen.de

www.tobit-reisen.de

» Spenden statt Schenken

**Ein Geburtstag, eine Hochzeit, ein Jubiläum –
es gibt viele Möglichkeiten Gutes zu tun.**

Oft fragen Gäste bei der Einladung zu einer Feier: »Was wünschst du dir?« Dabei antworten immer mehr Gastgeberinnen und Gastgeber: »Ich habe ja schon alles. Ich wünsche mir, dass du mit dem Geld etwas Gutes tust.«

Sie können die Spendenbox ganz einfach telefonisch, per E-Mail oder per Post bei uns bestellen. Für die Bestellung und die Besprechung eines konkreten Spendenwunsches kontaktieren Sie uns bitte gerne.



Fordern Sie unsere kostenlose Spenden-Box an!

Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf:

Telefon: 0821 60052-535 oder per E-Mail: mission@pallottiner.org

Im Gedenken



Pater Heinz-Willi Rivert

Geb. 27.01.1960

Gest. 19.02.2026

Er stammte aus Rheinbach und besuchte das dortige Vinzenz-Pallotti-Kolleg.

Mit seiner Schwester blieb er zeitlebens tief verbunden. Nach dem Studium in Untermerzbach, Vallendar und Tübingen wurde er nach der Priesterweihe 1986 Kaplan in St. Marien in Limburg. Danach wurde er nach Erfurt geschickt, um im Fach Altes Testament zu promovieren. Diesen Weg gab er auf und widmete sich der Jugendarbeit, dem Religionsunterricht und der Studentenseelsorge im Raum Erfurt, dann in Koblenz und Vallendar. Nebenher studierte er Psychologie in Bonn und Aachen. Ab 2006 ist er Lehrer und Seelsorger am Pallotti-Kolleg und am Mädchengymnasium St. Joseh in Rheinbach und begleitet aktiv das Zusammenführen dieser Schulen. 2018 ist er noch mal kurz an der Hochschule in Vallendar und wechselt 2020 wegen seiner angeschlagenen Gesundheit nach Limburg. Doch kann er hier gut sein seelsorgliches und publizistisches Talent entfalten. Völlig überraschend stirbt er zu Beginn der Hl. Messe am Altar der Marienkirche.



Pater Klaus Klingenberg

geb. 05.11.1941

gest. 27.02.2026

Im März 1945 musste er mit seinen Eltern aus Danzig nach Thüringen fliehen. Dort kam seine Schwester zur Welt. Er bekam Kontakt zu den Pallottinern und besuchte deren St. Paulus-Gymnasium in Bruchsal. Nach dem Studium in Untermerzbach und Vallendar und der Priesterweihe 1967 studierte er Kirchenrecht am Kanonischen Institut in München. Er wird später sein Können und Wissen in den Dienst der Gemeinschaft und der Theresienschwestern in Mering stellen. Sein Arbeitsschwerpunkt wird aber für 40 Jahre das Offizialat der Diözese Augsburg. Hier wirkt er für viele Jahre als Vizeoffizial. Für ihn ist es immer wichtig, mit dem Recht der Kirche, Menschen in schwierigen Situationen, ob Eheleute oder Priester, zu neuen Lebensperspektiven zu verhelfen. Er war stets pastoral orientiert und in erster Linie Seelsorger. Er war ein stiller, eher schüchterner Mensch, sehr belesen, ein Kenner und Liebhaber von Lyrik und klassischer Musik und ein Liebhaber der Natur. Ganz leise, wie er gelebt hat, ist er auch gestorben.



Pater Franz Feldmann

geb. 28.02.1940

gest. 09.03.2026

In Drolshagen-Wegeringhausen im Sauerland wuchs er mit seinen vier Geschwistern auf und besuchte die Pallottinerschulen in Rheinbach und Limburg. Nach seinem Studium in Olpe und Vallendar und der Priesterweihe 1970 wurde er nach Kanada versetzt. Das Land wurde zu seiner zweiten Heimat, in die er aus dem Sauerland die Liebe zur Natur und zur Jagd mitbrachte. Lange Jahre wirkte er in der Pfarrseelsorge in Swan River, einer Pfarrei mit überwiegend indianischer Bevölkerung. Seine Naturnähe war ihm dort eine gute Brücke zu den Menschen. Es folgten Einsätze in den Pfarreien von Airdrie, Red Deer und Okotoks. Die Familienpastoral war ihm immer ein großes Anliegen. Zeitweise wirkte er in der Leitung der Gemeinschaft mit, auch bei der Übergabe der pallottinischen Delegatur an indische Mitbrüder. Er war ein frommer Mann und ein fleißiger Mann in der Seelsorge und durch seine handwerkliche Begabung. Aus gesundheitlichen Gründen kam er 2021 in das Missionshaus nach Limburg.



Bruder Wilhelm Stahl

geb. 02.03.1935

gest. 15.03.2026

In Schifferstadt wuchs er mit seinen beiden Brüdern in der elterlichen Landwirtschaft auf. Über die Schönstattjugend lernte er die Pallottiner kennen und wurde 1956 Bruder in Limburg. Hier wirkte er kurz in der Landwirtschaft und der Krankenpflege.

1961 wurde er nach Rheinbach versetzt, half in der Küche und übernahm die Backstube. 36 Jahre sorgte er hier für mehr als 250 Internatsschüler und mehr als 40 Patres und Brüder. Mit großer Hingabe kümmerte er sich um die Marienkapelle, denn das Bild der »Dreimal Wunderbaren Mutter« verehrte er sein Leben lang. Er war stolz auf die 300 Hochzeiten in »seiner« Kapelle. Um die Marienkapelle kümmerte er sich auch in Limburg, als er 1997 wieder in das Missionshaus kam.

Bis zu seinem 80. Lebensjahr half er noch täglich in der Küche. Er liebte das Pilgern nach Banneux, Lourdes und Fatima. Er liebte das Fahrradfahren. Und den Rosenkranz. Er war kontaktfreudig. Seine Frömmigkeit und sein Vertrauen gehörten ganz der Mutter Jesu.



25 kleine,
aber feine
Buchpreise!



1 Übergrößen hausen hier **13** Fluss gab dem Bundesland den Namen **16** Spendet Äpfel und Birnen **17** Stadt am Vesuv **19** Neon (Kz.) **20** er sei (lat.) **21** Stoibers Vorname **23** Skat: einer gegen zwei **24** Kurzes Titan **25** ... oder keinem **27** Stadt am Zuckerhut **29** ... die Füße tragen **31** Erstes Wort der Bergpredigt **33** Erste Frau in der Bibel **35** Eisenhowers Spitzname **36** Moderator Felix: Vorname **38** Richter tragen sie **41** „Weg vom Fenster“ **42** Eisen in Mailand **43** Kriegsschauplatz 2026 im Osten **46** Hügel poetisch **49** Moderne Nachrichtenweise **51** ununterbrochen **53** Wichtig

beim Anrufen **54** Spitze des Witzes **55** Sonnengott am Nil **56** Teilweise (Abk.) **57** Gleichlautend (Abk.) **58** Erste Zahl auf Englisch **59** Gegenteil von Anfangen **61** Sie mündet bei Ulm **63** Hauptstadt in 3600m Höhe **64** Myth. Stammvater der Ionier **66** Asche in London **67** Legt ein Huhn in Dover **68** PURE Hauptstadt in Südamerika? **70** Einsteinium (Kz.) **72** Geiger macht sie spannend! **74** Römer baden dort **76** ... und heiter **77** Behörde **78** Süßer Brotaufstrich **79** BASTA, nur die Mittel

1 Katholische Perlenkette **2** „dort“ im Alten Rom **3** Einer der Bal-

ten **4** Sankt (Abk.) **5** Flachland
6 Engpässe im Straßenverkehr
7 Der Kautschukbaum liefert ihn
8 Schneller Laufvogel **9** Pallottiner
wirken dort seit 1951 **10** König
in Siena **11** Umworbener Brenn-
stoff heute **12** Heldengedicht ist
so ein Werk **13** Langsam in Lon-
don **14** Alt, aber oft wertvoll! **15**
Ist er nur mit Pferd **18** Nicht mehr
mit Dampfkraft **22** Waagrecht 53
(Abk.) **26** So ... es eben! **28** Bei-
fallsstürme **30** „veralterter“ Schwie-
gersohn! **32** Junge Heilige in Net-
tuno im Schrein **34** Da arbeitet der
Künstler **37** Dem Herrn sei ... und
Ehre! **39** Jetzt wirkt ein „Löwe“ im
Vatikan **40** sowieso auf bayrisch
41 Früher Altenheim **42** Füttern

in England **44** Nicht nur Frauen
sind es **45** Barock-Perle bei Aalen
47 Holzfurche **48** Oblatenpatres
(Abk.) **50** Christl. Verteidigungs-
schriften **52** Quakt im ital. Teich
60 Dt. Artikel **62** Sportsklasse **65**
Olpe Kz. **67** Ort Kaisers... in der Eifel
68 Lautmalersch: Knall **69** Pöpstl.
Gerichtshof **71** gefüttert **73** Lat.
Vorsilbe „dre“ **75** in der ... !fertig!

1. Mai 2026 an:
Redaktion »Pallottis Werk«
Vinzenz-Pallotti-Str. 14
86316 Friedberg
oder redaktion@pallottiner.org

[illegible]